

Azem Syla

Nutzte er Sozialhilfegelder für Mafia-Strukturen im Kosovo?

REGION 21

Stefan Hug-Portmann

Biberists künftiger Gemeindepräsident erklärt Fussballturnier-Absage

LEBERN/BUCHEGGBERG/WASSERAMT 26

Peter Spuhler

Der Chef von Stadler Rail kann aufatmen

WIRTSCHAFT 11



Der erste Mega-Event unter dem Anti-Terror-Regime

Guns n' Roses Einige Besucher des Konzerts gestern Abend in Zürich reagierten genervt

VON ANDREAS MAURER

Der Terroranschlag auf die Besucher des Konzerts von Ariana Grande im britischen Manchester vor zwei Wochen hat Folgen für Musikkonsumenten in der Schweiz. Das zeigte sich gestern vor dem Konzert der US-Alt-Rockerband Guns n' Roses im Zürcher Letzigrund-Stadion. Tausende Besucher

mussten sich vor den Eingangsportalen wegen verschärfter Sicherheitskontrollen mehr als üblich in Geduld üben.

Die Nerven mancher Fans wurden überstrapaziert. So mussten selbst kleine Handtaschen vor dem Stadion deponiert werden und auch kurze Ketten, mit denen Portemonnaies zum Schutz vor Taschendieben an Hos-

bünden befestigt waren, wurden konfisziert. «Das ist ein Witz», sagte ein Besucher, «die Kette ist zu meinem Schutz da. Damit kann ich niemanden erschlagen.»

Heute wird das neue Sicherheitsregime fortgeführt. In Interlaken beginnt die Festivalsaison mit dem Greenfield. Das Open-Air sorgte für Schlagzeilen, als es seine Anti-Terror-Massnahmen

ankündigte. Mittlerweile ist das den Veranstaltern unangenehm. Cheforganisator Thomas Dürr will sich nicht mehr dazu äussern. Er erklärt: «Wir als Musikfestival, dem Sinnbild von Freiheit, Ausgelassenheit und Freude, lehnen es strikt ab die aktuellen Geschehnisse rund um den Terror als Promotion für unser Festival zu verwenden.»

KOMMENTAR RECHTS, SEITE 6

KOMMENTAR

Hört auf mit dem Israel-Vergleich

Der Schweizer Festivalsommer steht an und die Besucher müssen sich wegen verschärfter Sicherheitskontrollen auf längere Wartezeiten vor den Zugängen gefasst machen. Doch selbst wenn die Konzertgelände damit sicherer werden, geschützt vor terroristischen Angriffen sind die Konzertbesucher damit noch lange nicht. Das Problem verlagert sich nur nach draussen, in die Warterräume. Denn wo wir Menschen uns in Massen bewegen, sind wir weiche Ziele.



von Daniel Fuchs

Seit den Pariser Terroranschlägen von 2015 erlebt Europa eine Serie terroristischer Angriffe auf fröhliches Partyvolk. Es ist deshalb gerade sehr en vogue, das Beispiel Israel genauer anzusehen und israelische Sicherheitsexperten um Tipps für Europa zu bitten, wie es sich besser vor Terroranschlägen schützen kann. Denn die Israelis mussten längst mit der ständigen Gefahr vor Angriffen leben lernen.

Doch die gut gemeinten Tipps helfen nicht weiter. Auch wenn die jüngste Terrorserie in Grossbritannien den Anschein weckt, das Risiko für uns Europäer, bei einem Terroranschlag ums Leben zu kommen, sei gerade besonders hoch: Der Vergleich mit Israel hinkt. Die Gefährdung Europas bleibt weit hinter derjenigen Israels zurück. Der jüdische Staat liegt nicht nur im Fadenkreuz islamistischer Terroristen, seine Existenz wird von arabischen Staaten infrage gestellt. Seine Exponiertheit deshalb mit jener Europas zu vergleichen, entbehrt nur schon allein mit Blick auf die geopolitischen Unterschiede jeglicher Grundlage. Und damit ist Israels Verteidigungs- und Expansionsstrategie noch nicht einmal angesprochen, die den Hass in den besetzten Palästinensergebieten zweifelsohne nährt.

Wenn schon, dann sollten wir Israel etwas anderes abschauen: Erhöhte Gefährdung hin oder her - sogar in diesem hochgerüsteten Land geht das Leben weiter. Auch Israelis besuchen Konzerte und Festivals.

@ daniel.fuchs@azmedien.ch

Rohbau steht

Bauarbeiter und Bauherren feierten gestern Abend die Aufrichte des neuen Bürgerspitals in der Stadt Solothurn. Im Jahr 2020 soll das Bettenhaus bereits bezugsbereit sein. Bis es so weit ist, sind jedoch noch viele Arbeiten am 340 Millionen Franken teuren Projekt nötig. Der Neubau im Schöngrün wird dereinst Platz für 239 Betten bieten.

SEITEN 22/23

FOTO: THOMAS ULRICH



Guetzli-Produktion

Aus für den «Wernli»-Standort Trimbach

Spätestens 2021 kommen die traditionellen «Wernli»-Guetzli nicht mehr aus Trimbach, sondern werden in Malters gebacken. Der Luzerner Biscuit-Produzent, seit 2008 Besitzer von Wernli, will die Produktion am luzernischen Hauptsitz zusammenfassen und den solothurnischen Standort aufgeben. Am Mittwochmorgen ist das Personal - 136 Personen/126 Vollzeitstellen - über die Pläne informiert worden. Sie reagierten «überrascht» und «betroffen», wie es heisst. Ebenso wie die Gemeinde- und Kantonsvertreter. «Das ist ein sehr harter Schlag», bedauert auch Urs Blaser, Leiter der Wirtschaftsförderung Region Olten. SEITE 20, 21

Kanton Solothurn

Gemeinden wehren sich gegen Post

21 von derzeit noch 44 Poststellen im Kanton Solothurn sollen geschlossen werden. Der Verband der Einwohnergemeinden unterstützt nun die betroffenen Gemeinden dabei, das nicht einfach so hinzunehmen und sich zu wehren. Man habe «Gegenmassnahmen» beschlossen, so der Verbandsvorstand. Dazu gehört eine Intervention bei Bundespräsidentin Doris Leuthard. Für die Gemeinden wurde auch eine Muster-Einsprache entworfen, mit der sie sich bei der PostCom, der eidgenössischen Aufsichtsbehörde über den Postmarkt und die Grundversorgung, gegen die geplanten Poststellenschliessungen beschweren sollen. SEITE 23

Stadt Solothurn

Verwirrung um Bahnhofspläne

In einem Studienauftrag liess die Stadt Solothurn skizzieren, wie sich das Gebiet beim Hauptbahnhof Süd neu gestalten und aufwerten liesse. Die Gewinnerstudie sieht auch vor, Gebäude im Perimeter durch Neubauten zu ersetzen. Während grössere Grundeigentümer in den Prozess einbezogen wurden, liess man die Privatbesitzer am Holunderweg im Ungewissen. Hierzu zählt auch der islamische Verein, der die Moschee an diesem Standort betreibt. Die warnende Erklärung aus dem Stadtbauamt: Der Holunderweg sei nicht zentrales Element der neuen Gestaltungsideen, und es bestehe dort kein Handlungsbedarf. SEITE 24

Riedholz/Flumenthal

Das Deponieprojekt ist in der Auflage

Die Bürgerbewegung Riedholz will abwarten, was der Gemeinderat entscheidet. Dieser aber, und auch der Gemeinderat von Flumenthal wollen nicht mehr gross Druck auf den Kanton beim Projekt Deponie-Erweiterung Attisholzswald ausüben. Dies erklären zumindest Gemeindepräsidentin Jasmine Huber (Riedholz) und Gemeindepräsident Christoph Heiner (Flumenthal) nach dem Informationsanlass zum Start der Auflage der Deponie-Pläne. Werden diese bewilligt kann die Betreiberin, die Solothurner Entsorgungsgesellschaft AG mit dem Bau der Deponie auf dem 18 Hektaren grossen Areal mitten im Attisholzswald starten. SEITE 27



INSERAT



Neues Bürgerspital Solothurn

Das 340-Millionen-Projekt ist auf Kurs

Das neue Spital ist so prägend wie eine Kathedrale

39 500 Kubikmeter Beton und 6500 Tonnen Stahl verbaut: Der Rohbau des Bettenhauses steht. Es wird schon bald das Gesicht des ganzen Stadtteils verändern - wegen seiner Fassade.

VON SVEN ALTERMATT (TEXT)
UND THOMAS ULRICH (FOTOS)

Noch dauert es drei Jahre, bis im neuen Bürgerspital in Solothurn erstmals Patienten behandelt werden. Doch schon jetzt ist klar: Das Schöngrün-Quartier wird mit dem Neubau sein Gesicht an einer prominenten Stelle markant verändern. Wie ein moderner Palast thront das siebenstöckige Gebäude zwischen Wiesen und Bäumen, so beeindruckend wie unaufgeregt. Gesamtprojektleiter Alfredo Pergola vom kantonalen Hochbauamt zieht Parallelen zur St.-Ursen-Kathedrale. «Das Spital wird die südliche Stadtseite so prägen, wie es die Kathedrale in der Altstadt tut.»

Der Rohbau des Bettenhauses steht. Und deshalb feierten gestern Abend alle, die am 340 Millionen Franken teuren Bau beteiligt sind, das traditionelle Aufrichtefest. Zuvor informierten die Verantwortlichen über den Stand der Bauarbeiten. Pergola betonte: «Es geht alles planmässig voran.» Derweil berichtete Urs Studer, der Infrastrukturchef des Bürgerspitals, dass die Vorfreude auf den Neubau unter den Spital-Angestellten immer wie stärker spürbar sei. «Es lässt sich erahnen, wie es sich anfühlen wird, hier zu arbeiten.»

Viel Licht für die Patienten

Tatsächlich ist im Lichthof bereits sichtbar, welche Züge bald die charakteristische Aussenfassade des Spitals annehmen wird. Es gibt keine Storen. Fest vor den Fenstern montierte Elemente mit dem klingenden Namen «Brise Soleil» haben grosse Auswirkung auf die Gestaltung des Gebäudes, weil sie ihre Position nicht verändern. Schon Le Corbusier wusste zu schätzen, dass die Elemente lästige Sonnenstrahlen abhalten und doch völlig lichtdurchlässig sind.

Für den Spital-Architekten Reto Gmür bildet die Fassade einen «Filter zwischen Intimsphäre und öffentlichem Bereich». Das Verhältnis zwischen Raum und Licht sei ein Eckpunkt des Baus. Alle 139 Patientenzimmer sind denn auch

entlang der Fensterfronten angeordnet. Alfredo Pergola verwies darauf, wie wichtig Sonnenlicht für den Heilungsprozess der Patienten sein kann.

Betonmischer können abziehen

39 500 Kubikmeter Beton und 6500 Tonnen Stahl haben Angestellte des Strabag-Konzerns bis Ende Mai verbaut. «Die Baumeisterarbeiten am Bettenhaus sind so gut wie abgeschlossen», sagte Chefbauleiter René Wieland. Nun gehe es nur noch um Feinjustierungen. Bald werden die Betonmischer abziehen können. Während Spezialisten in luftiger Höhe mit den letzten Dachaufbauten beschäftigt sind, ist in der Einstellhalle im Untergeschoss bereits der Gussasphalt eingebaut. Noch in diesem Monat soll die Montage der Fassade starten.

Abgeschlossen ist die Rohinstallation der Haustechnik im ersten Obergeschoss des zweigeschossigen Flachbaus, der sich im Westen an das Bettenhaus anschliesst. Parallel dazu sind Arbeiter mit der Installation des Flachdachs beschäftigt. Hier soll später ein Garten für die Patienten angelegt werden.

Auch im Innern kommen die Arbeiten voran: Bereits eingebaut sind mehrere der Liftanlagen, die auf der südlichen und der nördlichen Seite des Gebäudes über die ganze Länge von 140 Metern verteilt werden.

Weitere Millionen-Vergaben

Im Solothurner Amtsblatt füllen die Ausschreibungen für den Neubau regelmässig ganze Seiten. Die Bauherren haben bisher Aufträge in der Höhe von 213 Millionen Franken vergeben - 40 Prozent davon gingen an Solothurner Unternehmungen. Und das Hochbauamt plant schon die nächsten Millionen-Vergaben: In den nächsten Monaten sollen nicht nur Schreinerarbeiten im Innenausbau ausgeschrieben, sondern auch Operationstische beschafft werden.

Bezugsbereit wird das Haupthaus im Jahr 2020 sein. Einen genauen Termin wollen die Verantwortlichen derzeit noch nicht nennen. Nach dem Umzug, der nur wenige Tage dauern soll, wird das bestehende Bettenhaus abgerissen. Bis im Jahr 2023 wird dann noch der neue Wirtschaftstrakt gebaut.



Für Besucher gibt es auf der Grossbaustelle viel zu beobachten: In luftiger Höhe sind Arbeiter mit den letzten Dachaufbauten beschäftigt.



Im siebten Obergeschoss eröffnet sich der Blick auf die St.-Ursen-Kathedrale.



Im Innenhof sind die «Brise Soleil» vor den Fenstern bereits montiert.

AUFRICHTE

Es ist aufgerichtet: Mehrere hundert Teilnehmer feierten gestern Abend den Rohbau des neuen Bürgerspitals. Im Erdgeschoss des Flachbaus wurden die Mitarbeitenden der beteiligten Baufirmen und politische Würdenträger von den Regierungsräten Peter Gomm (Innendirektor) und Roland Fürst (Baudirektor) in Empfang genommen. (SZR)

Poststellen-Abbau: Der Widerstand organisiert sich

Protest Gemeindeverband interveniert bei Doris Leuthard und versorgt Mitglieder mit Muster-Einsprachen

VON URS MOSER

Lediglich für 23 von aktuell noch 44 Poststellen im Kanton Solothurn garantiert die Post den Erhalt, und das auch nur bis 2020. 21 Poststellen werden im Status «zu überprüfen» geführt, was faktisch nichts anderes bedeutet als: Die Schliessung ist im Prinzip beschlossene Sache. Für diese Poststellen sucht man Alternativlösungen, meist sind das sogenannte Agenturen, zum Beispiel Dorfläden, in denen zumindest ein Teil der Postdienstleistungen angeboten wird. Das gab die Post Mitte Mai bekannt. Betroffen sind nicht nur Postfilialen in abgelegenen Dörfern, sondern auch in grösseren Gemeinden wie Bettlach, Selzach oder Dulliken, auch in der Stadt Solothurn will die Post drei Standorte aufheben.

Mit ihren Plänen stösst die Post landesweit auf Unverständnis, auch bürgerliche Politiker wie Solothurns Stadtpräsident und FDP-Nationalrat Kurt Fluri finden, das Unternehmen müsse bei seiner Umstrukturierung «auf die Bremsen treten» (Ausgabe von gestern). Das Problem ist nur: Solange sich die Post an die gesetzlichen Minimalvorgaben bei der Entwicklung des Poststellennetzes hält, sind das fromme Wünsche. Als das Unternehmen letzten Monat die Pläne für den Kanton Solothurn publik machte, zeigte man sich beim Kanton sogar recht zufrieden mit dem Ergebnis. Volkswirtschaftsdirektorin Esther Gasser hatte Verhandlungen mit der Postspitze geführt und dabei immerhin erreicht, dass sieben bereits dem Ende geweihte Poststellen wieder von der Abschussliste genommen wurden.

Gemeindeverband wird aktiv

In den Dörfern, wo dennoch in absehbarer Zeit die Post nicht mehr abgeht, ist das ein schwacher Trost. Für sie wirft sich nun der Verband der Einwohnergemeinden VSEG in die Brezche. Der Vorstand habe sich eingehend mit dem Thema beschäftigt und «Gegenmassnahmen» beschlossen, teilte der Verband nun mit. Auch wenn sich das Konsumentenverhalten bezüglich Postdienstleistungen verändert ha-

be, gehe der angekündigte Abbau doch «viel zu weit».

Die beschlossenen «Gegenmassnahmen» bestehen im Wesentlichen aus einem Protestschreiben an Bundespräsidentin Doris Leuthard und dem Entwurf einer Muster-Einsprache, die alle betroffenen Gemeinden bei der PostCom (eidgenössische Aufsichtsbehörde) einreichen sollen. Eine Agenturlösung stelle für den gesetzlich definierten Postversorgungsauftrag keine adäquate Versorgungslösung dar, der Schliessungsentscheid sei nicht richtig und vor allem nicht durch das eidgenössische Parlament legitimiert, eine rein wirtschaftliche Begründung für einen Schliessungsentscheid stehe im Widerspruch zum gesetzlichen Grundversorgungsauftrag, heisst es in der Muster-Einsprache.

Politischen Druck hoch galten

Doris Leuthard hat gerade am Dienstag vor dem Nationalrat wieder erklärt, dass sich für den Bundesrat keine dringlichen Massnahmen aufdrängen, da die Post die gesetzlichen Grundlagen zur Erreichbarkeit einhalte. Und die PostCom beurteilt die Situation zwar als unbefriedigend, sieht sich mangels strengerer gesetzlicher

Minimalvorgaben für den Service public aber auch einigermaßen machtlos.

Sind die «Gegenmassnahmen» des Solothurner Einwohnergemeindeverbands also auch nicht mehr als hilfloser Aktivismus? Geschäftsführer Thomas Blum will das selbstverständlich nicht so stehen lassen. Auch wenn die Einsprachen vielleicht nicht unmittelbar juristisch wirksam seien, so seien sie in geballter Ladung doch ein politisches Druckmittel und ein klares Signal an das eidgenössische Parlament, einen schleichenden Abbau nicht einfach tatenlos hinzunehmen. «Die Gemeinden sind die legitimierten Hauptakteure, um den Unmut zu artikulieren», so Blum. Die Forderung an den Bundesrat: Der Poststellen-Abbau ist zu stoppen, bis die für Herbst angekündigte Bedarfsanalyse zu den Postdienstleistungen vorliegt und die «Grundsatzdiskussionen zum zukünftigen Postauftrag geführt sind».

«Die Gemeinden sind die legitimierten Hauptakteure, um den Unmut zu artikulieren.»

Thomas Blum Verband der Solothurner Einwohnergemeinden



auten beschäftigt. Noch in diesem Monat soll die Montage der markanten Fassade starten.

Bauarbeiter und Promis: Sie feierten am Aufrichtefest des neuen Bürgerspitals



Das Erdgeschoss des neuen Flachbaus konnte vor seiner Einweihung als Festplatz erhalten.



Verena Diener präsidiert die Solothurner Spitäler.



Baudirektor Roland Fürst würdigte die Beteiligten.

370 13

Einfamilienhäusern entspricht das 280 000 Kubikmeter umfassende Gebäudevolumen.

Fussballfelder gross ist die Gebäudefläche des Spitals. Das entspricht über 62 800 Quadratmetern.

239 213

Betten soll das neue Spital haben. Auf den sieben Stationen gibt es ausschliesslich Zwei-Bett-Zimmer.

Millionen Franken beträgt das Auftragsvolumen, das bis Ende Mai 2017 vergeben worden ist.

190 90

Parkplätze zählt voraussichtlich die Einstellhalle des neuen Spitals. Dazu kommen Aussenparkplätze.

Personen stehen derzeit durchschnittlich auf der Baustelle im Einsatz. Bald sollen es 130 bis 150 Personen sein.

NACHRICHTEN

OLTEN Velofahrerin bei Kollision mit Auto verletzt

In Olten wurde am Mittwochmorgen eine Fahrradlenkerin beim Zusammenstoss mit einem Auto verletzt. Sie war auf dem Seidenhofweg unterwegs mit der Absicht, die Kreuzung Grundstrasse/Seidenhofweg in Richtung Bleichmattstrasse zu überqueren. Dabei wurde sie vom Wagen eines 76-jährigen Automobilisten erfasst, der auf der Grundstrasse in Richtung Schöngrundquartier fuhr. Die genauen Umstände der seitlich-frontalen Kollision sind noch nicht geklärt. Die Fahrradlenkerin musste mit einer Ambulanz ins Spital gebracht werden. (PKS)

OLTEN/WANGEN Der gleiche Räuber schlug zweimal zu

Die Kantonspolizei Solothurn hat zwei Raubdelikte geklärt, die sich am Sonntag, 2. April, ereigneten. Am Ländiweg in Olten war ein Passant von einem Unbekannten in den «Würgegriff» genommen und genötigt wor-

den, ihm Bargeld auszuhändigen. Ein 18-jähriger Serbe ist als mutmasslicher Täter dieses Raubdelikts ermittelt worden. Gleichentags war ein zweiter Raub beim Bahnhof in Wangen bei Olten gemeldet worden. Ein Jugendlicher wurde dort von zwei Unbekannten geschlagen und aufgefordert, ihnen Geld zu geben. Die Ermittlungen ergaben, dass der 18-jährige Serbe, der für den Raub in Olten verantwortlich war, auch am Raub in Wangen beteiligt war. Beim Mittäter handelt es sich um einen 17-jährigen Schweizer. Beide sind geständig. (PKS)

NACHRICHTENDIENST Aufsicht soll garantiert unabhängig sein

Der Regierungsrat begrüsst in seiner Vernehmlassung grundsätzlich die Idee, die Aufsicht über die nachrichtendienstlichen Tätigkeiten mit einer unabhängigen Behörde neu zu regeln. Er regt aber an, diese Behörde nicht dem Generalsekretariat des Verteidigungsdepartements zuzuordnen. Gerade in so einem sensiblen Bereich sei das Vertrauen der Bevölkerung in die Unabhängigkeit der Aufsichtsbehörde höher zu gewichten als Effizienzüberlegungen. (SZR)